

Luis García Jambrina, dessen 2008 erschienener Roman „El manuscrito de piedra“ in Spanien auf den Bestsellerlisten steht, war im Rahmen des Europäischen Festivals des Debütromans zu Gast im Literaturhaus Schleswig-Holstein. Der Professor für spanische Literatur der Moderne an der Universität zu Salamanca ist in Kiel kein Unbekannter; mehrfach nahm er an Tagungen teil, und so ließ er es sich auch diesmal nicht nehmen, einer Einladung von Professor Gómez-Montero zu folgen und am Projekt *Metropolen 2010* mitzuwirken. In einem fast zweistündigen Kolloquium stellte er Studierenden des Romanischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität nicht nur den Roman vor, sondern berichtete auch von dessen Entstehung. Der Roman „El manuscrito de piedra“, der noch nicht in deutscher Übersetzung vorliegt, begibt sich im historischen Salamanca auf die Suche nach den Ursprüngen eines der bekanntesten und zugleich rätselhaftesten Werke des spanischen Theaters: der „Celestina“ von Fernando de Rojas, über den wir beinahe nichts wissen und den Jambrina in seinem Roman zum Leben erweckt. Dieser de Rojas streift nun im späten fünfzehnten Jahrhundert als Protagonist durch die Gassen Salamancas, einem Mordfall auf der Spur. „Er ist ein Detektiv“, sagt der Autor über die Figur und sieht seinen Roman durchaus in der Tradition moderner spanischer Kriminalromane. Ausgerechnet der Konvertit de Rojas soll in diesen unruhigen Zeiten der Inquisition und der Vertreibung von Juden und Mauren den Mord an einem Theologieprofessor aufklären. Der Zufall will es, dass auch der Sohn der Katholischen Könige Isabella und Fernando einem Giftanschlag zum Opfer fällt. Die Ermittlungen führen de Rojas immer tiefer hinein in die „ciudad mágica“, die magische Stadt, wie Salamanca häufig genannt wird, bis in die Höhlen unter der Kathedrale, von denen der Volksmund bis heute sagt, dass dort der Teufel persönlich seine Schüler unterrichtete.

Alle Begebenheiten und insbesondere die Beschreibungen Salamancas, der heimlichen Protagonistin des Romans, sind präzise recherchiert: Der überraschende Tod des Prinzen Don Juan ist historisch verbürgt, auch wenn der Infant offiziellen Quellen zufolge einer Krankheit erlegen ist. Und die sagenumwobenen Höhlen, die Kathedralen, die Gassen und Bordelle gab oder gibt es tatsächlich. Jambrina kennt sich aus, er hat bereits einen „literarischen Reiseführer“ für seine Heimatstadt verfasst. Angesichts des großen Erfolges arbeitet er übrigens schon an einer Fortsetzung des Romans. Soviel hat er verraten: Es soll durch die noch unerforschten Gegenden Salamancas gehen, diesmal auf den Spuren eines anderen großen spanischen Werkes, des „Lazarillo de Tormes“. Gut möglich, dass auch dieser Roman der literarischen Topographie

35 Salamancas eine weitere Seite hinzufügen wird, die dann in das kulturelle Imaginarium der Stadt eingebunden ist.

Und wenn einmal jemand einen Roman über Jambrina schreiben sollte, wie er sich auf Spurensuche für sein Debüt begab? Der Autor lacht und hat einen Vorschlag für den Titel: „Wie alles begann“.